

Die deutschen Direktinvestitionsbeziehungen mit dem Ausland: neuere Entwicklungstendenzen und makroökonomische Auswirkungen

Seit Beginn der neunziger Jahre hat die Kapitalverflechtung der deutschen Wirtschaft mit dem Ausland stark zugenommen. So sind einerseits die Bestände deutscher Direktinvestitionen im Ausland kräftig (auf das Sechsfache) angestiegen. Andererseits haben sich in diesem Zeitraum aber auch die ausländischen Direktinvestitionen in Deutschland deutlich (auf das Vierfache) erhöht. Vor dem Hintergrund der in den vergangenen Jahren vergleichsweise verhaltenen Investitionstätigkeit und der Beschäftigungsprobleme in Deutschland stellt sich die Frage nach den Auswirkungen der Auslandsinvestitionen deutscher Firmen auf das Inland.

Die hier vorgestellten empirischen Untersuchungen kommen zu dem Ergebnis, dass die Direktinvestitionen heimischer Unternehmen im Ausland langfristig gesehen nicht zulasten der Investitionen in Deutschland gehen. Auch bedeutet der Aufbau von Beschäftigung bei Niederlassungen im Ausland – gesamtwirtschaftlich betrachtet – keinen Verlust an Arbeitsplätzen hierzulande. Offenbar hat die verstärkte Auslandspräsenz die deutsche Wirtschaft insgesamt wettbewerbsfähiger gemacht. Schließlich zeigt sich, dass die hohen deutschen Direktinvestitionen in den neuen EU-Ländern Veränderungen in den Handelsbeziehungen zu den alten EU-Ländern nach sich gezogen haben.

Entwicklung und Struktur der Kapitalverflechtung deutscher Unternehmen

Weiter zunehmende internationale Verflechtung

Die internationale Verflechtung der deutschen Wirtschaft ist in den letzten Jahren weiter fortgeschritten, wenngleich nicht mehr in dem hohen Tempo wie Ende der vorangegangenen Dekade. Immerhin investierten deutsche Unternehmen seit 2001 rund 134 ½ Mrd € im Ausland – davon allein 26 ½ Mrd € im ersten Halbjahr 2006. Zugleich stellten ausländische Muttergesellschaften ihren hiesigen Niederlassungen in den vergangenen 5 ½ Jahren Mittel in Höhe von 132 ½ Mrd € zur Verfügung (6 Mrd € in den ersten sechs Monaten von 2006).

Unterschiedliche Formen der Bereitstellung von Kapital

Im Wesentlichen handelte es sich bei den grenzüberschreitenden Direktinvestitionsströmen jeweils um Beteiligungskapital, das zum Auf- und Ausbau von Tochterunternehmen oder für Fusionen und Übernahmen verwendet wurde. Zeitweilig spielten aber auch reinvestierte Gewinne sowie die Bereitstellung von Kreditmitteln, die als Substitut von Eigenkapital ebenfalls zu den Direktinvestitionen rechnen, eine wichtige Rolle.¹⁾ Welche Finanzierungsform das investierende Unternehmen wählt, hängt von verschiedenen Faktoren ab; neben der Ertragslage von Mutter- und Tochtergesellschaften und den Finanzierungsbedingungen an den Finanzmärkten sind oft steuerliche Überlegungen von Bedeutung.²⁾

Bestände an Direktinvestitionen kräftig gestiegen

Deutlicher noch als die Stromgrößen, die in der deutschen Zahlungsbilanz ausgewiesen werden, zeigt die Bestandsstatistik zu den Direktinvestitionen, wie sich die Kapitalverflechtung deutscher Unternehmen mit dem

Zusammensetzung der Direktinvestitionsströme

Mrd €; Netto-Kapitalexport: –

Position	1991 bis 1995	1996 bis 2000	2001 bis 2005	2005 1. Hj.	2006 1. Hj.
Deutsche Anlagen im Ausland	- 93,1	- 319,5	- 108,2	- 33,3	- 26,4
davon:					
Beteiligungskapital	- 91,3	- 273,5	- 167,2	- 11,4	- 16,6
Reinvestierte Gewinne	- 1,0	- 4,8	21,5	- 4,5	- 4,9
Kredite	- 0,8	- 41,2	37,5	- 17,4	- 4,9
Ausländische Anlagen im Inland	17,4	305,9	126,4	8,9	6,1
davon:					
Beteiligungskapital	14,4	158,7	156,5	7,8	0,9
Reinvestierte Gewinne	- 12,0	- 20,9	- 24,2	1,7	2,7
Kredite	14,9	168,1	- 5,9	- 0,6	2,5

Deutsche Bundesbank

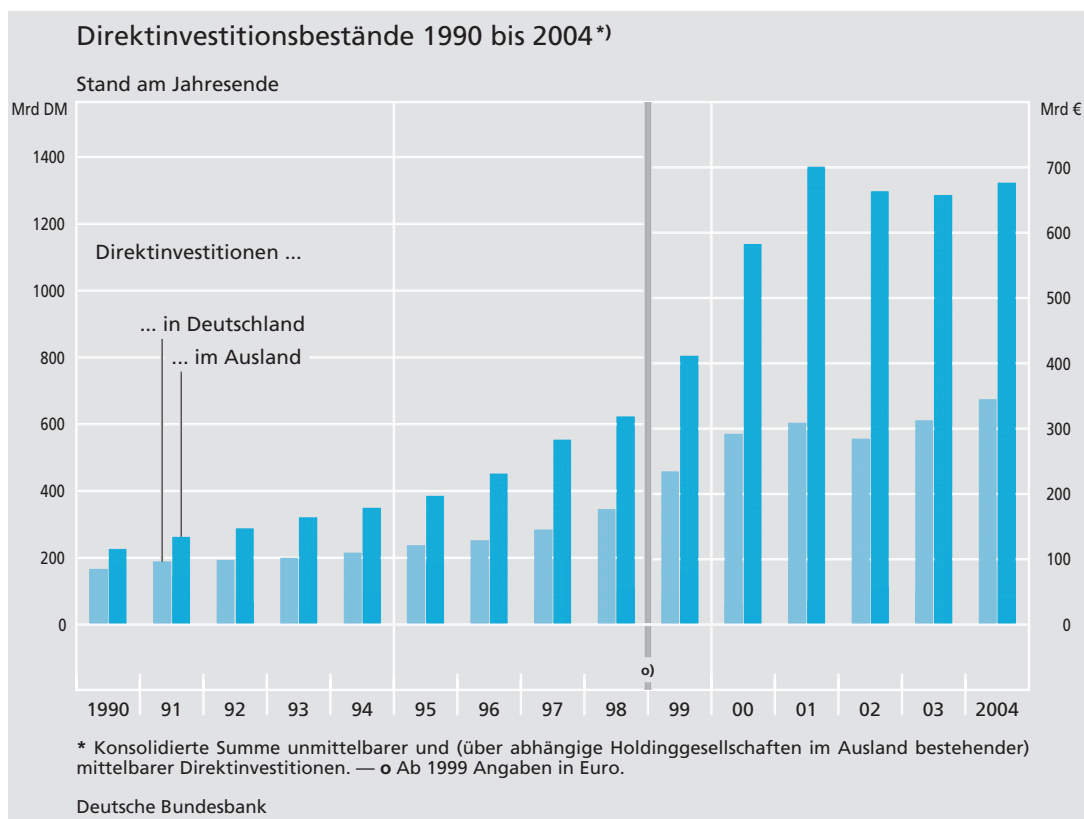
Ausland in den letzten Jahren entwickelt hat. Die Bestandsstatistik hat insbesondere den Vorteil, dass neben unmittelbaren auch mittelbare, oft über Holdinggesellschaften laufende Beteiligungen erfasst werden.

Das deutsche Direktinvestitionsvermögen³⁾ (Angaben hierzu liegen derzeit bis einschl.

¹ Zu den Direktinvestitionen zählen grundsätzlich auf Dauer angelegte grenzüberschreitende Kapitalbeteiligungen in Kombination mit der Möglichkeit der Einflussnahme. Im Sinne einer operationalen Ausgestaltung dieser Definition wird in Übereinstimmung mit internationalen Vorgaben eine Beteiligungsschwelle von 10 % am Nennkapital oder den Stimmrechten zugrunde gelegt.

² Siehe auch: Deutsche Bundesbank, Die Neuregelung der Gesellschafter-Fremdfinanzierung und ihre Auswirkungen auf die Direktinvestitionen, Monatsbericht, März 2004, S. 52.

³ Die Angaben beziehen sich auf die konsolidierte Summe aus unmittelbaren und mittelbaren, über abhängige Holdinggesellschaften gehaltene Direktinvestitionen. Dabei wird bei Letzteren die ursprüngliche Investition in die Beteiligungsgesellschaft – zur Vermeidung von Doppelzählungen – herausgerechnet.



2004 vor) betrug zuletzt 677 Mrd €. Umgekehrt waren 345 Mrd € an ausländischen Investitionsmitteln in Tochterunternehmen gebietsfremder Eigner in Deutschland angelegt. Zu Beginn der neunziger Jahre lagen die entsprechenden Werte bei 116 Mrd € beziehungsweise 85 Mrd €. Vor allem deutsche Unternehmen haben seither ihre internationale Ausrichtung erheblich verstärkt und Produktions- oder Vertriebsstätten im Ausland aufgebaut sowie ganze Unternehmen übernommen. Auch wenn sich die Dynamik der Entwicklung nach dem Platzen der „New-Economy-Blase“ und dem Rückgang der Aktienkurse zu Beginn des Jahrtausends abgeflacht hat, so lassen die oben beschriebenen Direktinvestitionsströme eine Fortsetzung der Internationalisierungstendenzen im

Unternehmenssektor bis in das laufende Jahr hinein erkennen.⁴⁾

Die deutschen Direktinvestitionsbestände⁵⁾ im Ausland konzentrieren sich im Wesentlichen auf Europa und Nordamerika. Allein in den 14 alten EU-Ländern werden knapp die Hälfte der gesamten Bestände gehalten, weitere 30% in den Vereinigten Staaten. Immerhin 6% entfallen inzwischen auf die zehn Länder, die im Jahr 2004 der EU beigetreten sind; sie spielten zu Beginn der neunziger Jahre – vor

*Regionale
und...*

⁴ Abweichungen zwischen den Veränderungen der Bestandsangaben und den Stromgrößen aus der Zahlungsbilanz (vgl. Tabelle auf S. 46) ergeben sich durch unterschiedliche zeitliche Abgrenzungen (Bilanzjahr/Kalenderjahr) sowie bewertungsbedingte Einflüsse (darunter wechselkursbedingte Veränderungen). So können auch rückläufige Bestände bei zugleich positiven Stromgrößen auftreten.

⁵ Die Angaben beziehen sich auf das Jahr 2004.



der mit dem „Fall des Eisernen Vorhangs“ verknüpften marktwirtschaftlichen Öffnung in Mittel- und Osteuropa – als Investitionsziele praktisch keine Rolle. Die aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens gehören – gemessen an den Direktinvestitionsbeträgen – hingegen bislang nicht zu den regionalen Schwerpunkten des Beteiligungsbesitzes deutscher Unternehmen im Ausland. Allerdings sind in den letzten Jahren einige Länder dieser Region zu bevorzugten Standorten für Neuinvestitionen aus Deutschland geworden. So haben sich die Anlagen in der Volksrepublik China von 1994 bis 2004 verzehnfacht. Sie liegen derzeit mit 8½ Mrd € bei gut 1% der gesamten deutschen Direktinvestitionsbestände im Ausland.⁶⁾

Die Dominanz der Industrieländer – auf sie entfallen 90 % der deutschen Direktinvestitionen im Ausland – macht sich bei den Direktinvestitionsbeständen ausländischer Eigner in Deutschland noch stärker bemerkbar. Insgesamt stammen 97 % der in Deutschland investierten Gelder aus diesem Länderkreis. Die Partnerländer der EU-15 (70 %) und die Staaten Nordamerikas (15 %) haben daran den größten Anteil.

Bei der Analyse der sektoralen Struktur bieten die deutschen Direktinvestitionsbestandsdaten gegenüber Transaktionsdaten den Vorteil, dass durch zwischengeschaltete Beteiligungsgesellschaften quasi „hindurchgeschaut“

*...sektorale
Struktur der
Direktinvestitionen*

⁶ Siehe auch: Deutsche Bundesbank, Die außenwirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zur Volksrepublik China, Monatsbericht, Juni 2005, S. 37 ff.

werden kann – sofern abhängige Holdinggesellschaften weitere meldepflichtige Beteiligungen halten. Das einer Direktinvestition zugrunde liegende eigentliche Anlegerinteresse kann damit in vielen Fällen besser sichtbar gemacht werden.

Der Schwerpunkt der deutschen Direktinvestitionsaktivitäten liegt dem Betrag nach im Bereich der Dienstleistungen (71%), und dort vor allem im Kredit- und Versicherungsgewerbe (37%). Daneben spielen der Handel sowie der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung eine bedeutende Rolle. Das Verarbeitende Gewerbe liegt bei rund 25%, angeführt von der Chemischen Industrie und dem Automobilsektor.

Beschäftigung im Ausland

Mit der zunehmenden Auslandspräsenz deutscher Unternehmen hat auch die Beschäftigung in den Direktinvestitionsunternehmen stark zugenommen. Die Zahl der Beschäftigten in den ausländischen Niederlassungen hiesiger Eigner hat sich in den letzten ein- einhalb Jahrzehnten auf rund 4½ Millionen Personen erhöht und damit im Ergebnis fast verdoppelt. Die Spitze in der Auslandsbeschäftigung war im Jahr 2002 erreicht. Seither ist die Zahl der Beschäftigten in den meldepflichtigen Auslandstöchtern, den Angaben der Unternehmen zufolge, leicht zurückgegangen; hierbei haben allerdings auch statistische Anpassungen eine Rolle gespielt.⁷⁾ Die Mitarbeiterzahlen zeichnen damit in etwa den Verlauf der Direktinvestitionsbeträge nach, entwickelten sich aber weniger dynamisch. Unterschiede ergeben sich vor allem im Hinblick auf die sektorale Verteilung. Während bei den investierten Beträgen der Dienst-

leistungssektor deutlich überwiegt, entfallen die meisten Beschäftigten auf das Verarbeitende Gewerbe (57%), darunter wiederum ein großer Teil auf den Fahrzeugbau (17%). Dies weist auf eine besondere Bedeutung arbeitsintensiver Tätigkeiten in diesen Branchen hin. Dabei dürfte es sich aber eher um ein sektorales Phänomen als um spezifische Charakteristika ausländischer Direktinvestitionstöchter handeln.

In den deutschen Niederlassungen ausländischer Direktinvestoren verlief die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen vergleichsweise verhalten. So lagen diese im Jahr 2004 bei 2¼ Millionen Personen und damit lediglich um knapp eine halbe Millionen über den Angaben für 1990. Die sektorale Struktur der Beschäftigung in inländischen Direktinvestitionsunternehmen ähnelt der oben beschriebenen. Es dominiert auch hier das Verarbeitende Gewerbe (mit 60%), und der Fahrzeugbau (15%) hat daran den höchsten Anteil.

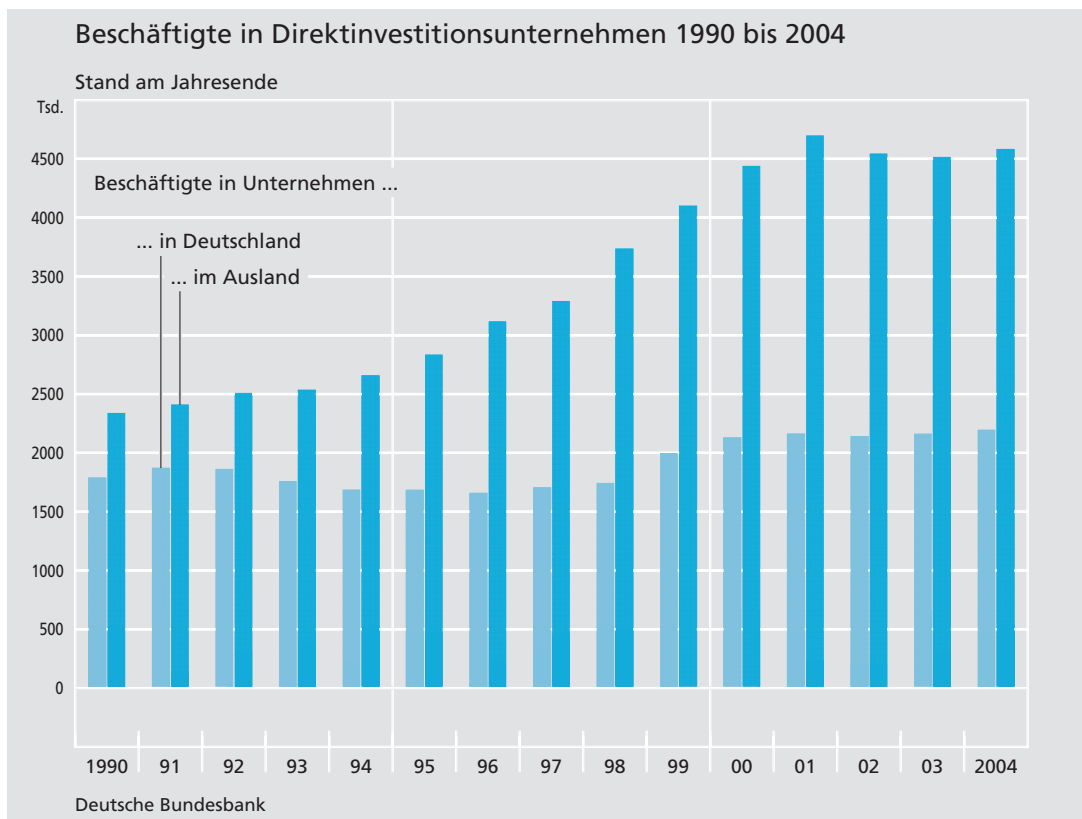
*Beschäftigung
bei inländischen
Direktinvestitionsunter-
nehmen*

Die deutschen Direktinvestitionen im Ausland: Auswirkungen auf heimische Investitionen und Beschäftigung

Die hohen deutschen Direktinvestitionen und der damit einhergehende Aufbau von Be-

*Direktinvestitionen in der
öffentlichen
Diskussion*

⁷⁾ Im Jahr 2002 wurden die Meldefreigrenzen für grenzüberschreitende Unternehmensbeteiligungen vereinheitlicht. Die Meldeschwelle für Mehrheitsbeteiligungen wurde auf 3 Mio € erhöht und zugleich die für Minderheitsbeteiligungen auf den selben Betrag gesenkt. Dies hat zu einem Rückgang in der Zahl der erfassten Einheiten – und damit auch der erfassten Auslandsbeschäftigung – geführt. Da allerdings überwiegend nur kleinere Unternehmen betroffen waren, wurden die grundsätzlichen Tendenzen der Entwicklung davon nicht berührt.



schäftigung im Ausland werden vor dem Hintergrund der in den vergangenen Jahren vergleichsweise schwachen inländischen Investitionstätigkeit und der Probleme am heimischen Arbeitsmarkt in der öffentlichen Diskussion zum Teil kritisch gesehen. Es stellt sich daher die Frage, welche ökonomischen Zusammenhänge zwischen diesen Größen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene bestehen. In einem ersten Schritt lassen sich die Direktinvestitionen und die Beschäftigung in Direktinvestitionsunternehmen zu entsprechenden binnenwirtschaftlichen Indikatoren in Beziehung setzen, um eine Vorstellung von den Größenverhältnissen zu gewinnen. Dabei sollte aber nicht übersehen werden, dass gerade im Fall der betragsmäßig besonders bedeutsamen Firmenübernahmen und Fusionen die Direktinvestitionen zunächst einmal ledig-

lich Eigentumsübertragungen darstellen und sich damit konzeptionell gravierend von den Anlageinvestitionen in Deutschland unterscheiden. Daher sind Rückschlüsse auf realwirtschaftliche Konsequenzen allein aus den Angaben zur Größe des Engagements nicht unmittelbar abzuleiten. In einem zweiten Schritt sollen die Zusammenhänge dann im Rahmen einer ökonometrischen Analyse untersucht werden.

Gemessen an den heimischen Bruttoanlageinvestitionen sind die deutschen Direktinvestitionsströme in das Ausland und die ausländischen Direktinvestitionen im Inland aktuell von eher geringer Bedeutung (jeweils rd. 3 % im Jahr 2005). Über einen Zeitraum von zehn Jahren gerechnet (1996 bis 2005) ergibt sich ein Anteil von 9 % für die deutschen Anlagen

*Einbettung in
das wirtschaft-
liche Umfeld*

im Ausland und von 7 ½ % bei den ausländischen Anlagen in Deutschland. Die höheren Werte sind jedoch vorrangig auf die Boomphase der letzten M&A-Welle um die Jahrtausendwende mit zum Teil deutlich übersteigerten Firmenwerten zurückzuführen. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt machten die Direktinvestitionen im Mittel der letzten zehn Jahre jeweils weniger als 2 % aus, zuletzt sogar nur etwa ½ %. Die aufgezeigten Relationen weisen darauf hin, dass das Ausmaß der Direktinvestitionen nicht als außergewöhnlich hoch einzuschätzen ist. Dies bestätigt ein internationaler Vergleich. In dem genannten Zehnjahresabschnitt betrug der Anteil Deutschlands an den ins Ausland fließenden Direktinvestitionströmen der OECD-Länder 7 %, was unter dem Anteil Deutschlands am Bruttoinlandsprodukt aller OECD-Länder im selben Zeitraum von gut 7 ½ % lag.

Ökonometrische Analyse

Trotz dieser Relativierungen könnte ein Vergleich der kräftigen Zunahme bei den deutschen Direktinvestitionen im Ausland (durchschnittlich 13 % von 1996 bis 2005 im Jahr allein durch den Erwerb von Beteiligungskapital) mit der zeitgleich leicht rückläufigen Entwicklung der inländischen Bruttoanlageinvestitionen einen gewissen Substitutionseffekt nahelegen. Die ökonometrische Untersuchung eines solchen Zusammenhangs bestätigt diese Hypothese allerdings nicht. Vielmehr zeigt sich, dass deutsche Auslandsinvestitionen langfristig gesehen die Investitionen der Unternehmen im Inland tendenziell begünstigen (s. a. Erläuterungen auf S. 52). Die kurzfristigen Auswirkungen deutscher Direktinvestitionen im Ausland können den Ergebnissen dieser Studie zufolge als neutral einge-

schätzt werden. Offenbar waren andere Faktoren für die gesamtwirtschaftliche Investitionsschwäche in dem untersuchten Zeitraum verantwortlich, nicht zuletzt die strukturellen Probleme der deutschen Volkswirtschaft sowie die rückläufigen Wohnungsbauinvestitionen nach der Boomphase im Gefolge der deutschen Wiedervereinigung.

Schwieriger zu beurteilen ist die Bedeutung der Direktinvestitionen für die inländische Beschäftigung. Insgesamt gesehen machen die Arbeitnehmer in deutschen Auslandsstöckern rund 13 % der inländischen Beschäftigten aus. Im Verarbeitenden Gewerbe betrug die Auslandsbeschäftigung gemessen an der Beschäftigung in diesem Wirtschaftszweig in Deutschland gut ein Drittel, in der Chemischen Industrie und im Fahrzeugbau etwa drei Viertel.⁸⁾

Umgekehrt waren 2004 etwas mehr als 6 % aller deutschen Arbeitnehmer in unmittelbar oder mittelbar vom Ausland gehaltenen Unternehmen tätig. Im Verarbeitenden Gewerbe lag dieser Anteil bei rund 18 % der inländischen Beschäftigten, darunter in der Chemischen Industrie bei 28 % und im Fahrzeugbau bei rund einem Drittel.

Diese Angaben zeigen zum einen, dass Direktinvestitionen und die Beschäftigung in Auslandsunternehmen keine Einbahnstraßen sind, wenngleich die Beschäftigung in Auslandsniederlassungen deutscher Firmen höher ist als die in den Niederlassungen ausländischer Unternehmen im Inland. Zum ande-

⁸ Maßgeblich für diese Angaben ist die sektorale Zugehörigkeit der ausländischen Tochtergesellschaft.

*Quantitative
Bedeutung von
Direktinvestitionen für die
inländische
Beschäftigung*

Direktinvestitionen und inländische Investitionen

Gelegentlich wird vermutet, dass Investoren sich zwischen Direktinvestitionen im Ausland und heimischen Investitionen entscheiden, Direktinvestitionen und inländische Anlageinvestitionen demnach in einer Konkurrenzbeziehung zueinander stünden. Sollten Direktinvestitionen im Ausland dazu führen, dass inländische Investitionsprojekte nicht oder in geringerem Umfang durchgeführt werden, so könnte indirekt auch auf mögliche Beschäftigungseffekte geschlossen werden. In der Literatur gibt es dazu unterschiedliche Auffassungen.

Feldstein (1995)¹⁾ errechnete mit Daten ausgewählter OECD-Länder einen negativen Zusammenhang zwischen Direktinvestitionen im Ausland und heimischen Investitionen. Desai, Foley und Hines (2005)²⁾ bestätigten Feldsteins Ergebnisse, wiesen aber bei Einschränkung der Analyse auf die USA und auf im Ausland aktive Unternehmen einen positiven Zusammenhang nach.

Es ist in der Tat nicht unplausibel, dass eher innovative und ertragsstarke Unternehmen diejenigen sind, die auch Direktinvestitionen tätigen. Das entspricht neueren theoretischen Überlegungen zu Direktinvestitionsentscheidungen³⁾ und konnte auch bereits von einigen empirischen Studien bestätigt werden. Daher kann der von Desai, Foley und Hines beschriebene positive Effekt bei multinationalen Unternehmen durchaus auftreten. Die geringe Investitionsneigung der restlichen Firmen ist dann eher deren Ertragsschwäche und weniger den Direktinvestitionen geschuldet.

Gesamtwirtschaftlich sprechen die beiden Studien aber übereinstimmend von einem substitutiven Charakter inländischer und ausländischer Investitionsprojekte und gehen demnach davon aus, dass durch Direktinvestitionen im Ausland in der Tendenz Arbeitsplätze im Inland verloren gehen. Ob dies auch für Deutschland gilt, soll eine empirische Studie anhand rein deutscher Daten zeigen.

In dieser ökonomischen Analyse wird ermittelt, inwieweit ein Zusammenhang zwischen deutschen Direktinvestitionen im Ausland, ausländischen Direktinvestitionen im Inland und den deutschen Bruttoanlageinvestitionen besteht. Dazu wird die Gleichung

$$\beta_1 \frac{BAI_{GE}}{BIP} + \beta_2 \frac{FDI_{IN}}{BIP} + \beta_3 \frac{FDI_{OUT}}{BIP} + c = \varepsilon$$

als Vektorfehlerkorrekturmodell geschätzt.⁴⁾ BAI_{GE} bezeichnet dabei die gewerblichen Anlageinvestitionen, FDI_{IN} , respektive FDI_{OUT} die zu- beziehungsweise abfließenden Direktinvestitionsströme, BIP das Bruttoinlandsprodukt, c eine Konstante und ε den Störterm.⁵⁾

1 M.S. Feldstein (1995), The Effects of Outbound Foreign Direct Investment on the Domestic Capital Stock, in: M.S. Feldstein, J.R. Hines und R.G. Hubbard, Hrsg., The Effects of Taxation on Multinational Corporations, S. 43–63. — 2 M.A. Desai, C.F. Foley und J.R. Hines (2005), Foreign Direct Investment and the Domestic Capital Stock, American Economic Review, 95, S. 33–38. — 3 Vgl.: E. Helpman, M.J. Melitz und S.R. Yeaple (2004), Export Versus FDI with Heterogeneous Firms, American Economic Review, 94, S. 300–316. — 4 Die Variablen sind gemäß verschiedener Einheits-

Direktinvestitionen und inländische Bruttoanlageinvestitionen⁶⁾

Variable	Kointegrationsvektor	Fehlerkorrekturgleichung	Ladungskoeffizient
$\frac{BAI_{GE}}{BIP}$	$\beta_1 = 1^{\text{*)}}$	$\Delta \frac{BAI_{GE}}{BIP}$	-0,62 (-4,78)
$\frac{FDI_{IN}}{BIP}$	$\beta_2 = 2,44$ (5,07)	$\Delta \frac{FDI_{IN}}{BIP}$	-0,39 (-2,45)
$\frac{FDI_{OUT}}{BIP}$	$\beta_3 = -1,64$ (-4,41)	$\Delta \frac{FDI_{OUT}}{BIP}$	0 ^{*)} -
c	-0,12 (-53,24)		

Aus den Schätzergebnissen folgt (vgl. Tabelle), dass für deutsche Daten langfristig ein komplementärer Zusammenhang zwischen den Direktinvestitionen deutscher Unternehmen im Ausland und den inländischen gewerblichen Anlageinvestitionen besteht ($\beta_3 < 0$). Darüber hinaus kann im Rahmen von Kausalitätstests ein Einfluss der Auslandsinvestitionen auf die Investitionen im Inland nachgewiesen werden.⁸⁾ Deutsche Direktinvestitionen im Ausland gehen also langfristig mit höheren Inlandsinvestitionen einher. Zwischen den Direktinvestitionen ausländischer Unternehmen in Deutschland und den Anlageinvestitionen inländischer Unternehmen besteht im Gegensatz dazu langfristig ein negativer Zusammenhang. Eine eindeutige Kausalität lässt sich in diesem Fall nicht nachweisen, so dass eine Interpretation im Sinne einer Verdrängung von Investitionen deutscher Firmen durch zufließende Direktinvestitionen nicht angezeigt erscheint. Vielmehr könnte die Substitutionalität als Anzeichen gewertet werden, dass den Investitionsentscheidungen in beiden Fällen unterschiedliche Standortüberlegungen zugrunde liegen.

Eine insgesamt negative Auswirkung von Direktinvestitionen im Ausland auf das Inland – wie in der öffentlichen Diskussion häufig vermutet – kann also von dieser Seite nicht bestätigt werden. Vielmehr legen die Ergebnisse nahe, dass langfristig ein günstiger Einfluss der Direktinvestitionen im Ausland auf die heimischen Investitionen erwartet werden darf.

wurzeltests integriert vom Grade eins. Ein Johansen-Kointegrationstest legt eine Kointegrationsbeziehung nahe. — 5 Die Jahresdaten liegen von 1971 bis 2005 vor. Analog zu Feldstein sowie Desai, Foley und Hines werden alle Größen durch das BIP in jeweiligen Preisen dividiert. — 6 t-Werte in Klammern. — 7 Restringiert. — 8 Ein LR-Test ergibt, dass der entsprechende Ladungskoeffizient auf null restringiert werden kann (schwache Exogenität). Gleichzeitig sind die entsprechenden Koeffizienten der Lags von $\Delta \frac{BAI_{GE}}{BIP}$ insignifikant (starke Exogenität).

ren wird der unterschiedliche Grad an grenzüberschreitender Verflechtung auch in der Beschäftigung einzelner Sektoren – hier am Beispiel der Chemischen Industrie – deutlich.

*Motive für
Direktinvestitionen*

Es wäre allerdings verfehlt, den oben beschriebenen Anstieg der Beschäftigten in den Auslandsniederlassungen deutscher Unternehmen mit einer Verlagerung von Arbeitsplätzen aus Deutschland gleichzusetzen. Insbesondere bei Übernahmen und Fusionen erlaubt der Anstieg der Auslandsbeschäftigung um die in einem übernommenen Unternehmen beschäftigten Mitarbeiter für sich genommen keinerlei Aussage über aktuelle oder potenzielle Verlagerungen von Arbeitsplätzen in das Ausland. Mögliche (langfristige) Auswirkungen solcher Transaktionen auf die Beschäftigung im Inland sind zwar nicht ausgeschlossen, sie vollziehen sich jedoch erst im Laufe der Zeit. Anders kann es bei der Errichtung neuer Produktionsstätten im Ausland aussehen, die mit einer Produktionsverlagerung aus dem Inland einhergehen; aber auch hierbei können sich einzelwirtschaftliche und gesamtwirtschaftliche Wirkungen unterscheiden.

Vertikale und...

Entscheidend für die Beurteilung von Direktinvestitionen und ihrer Beschäftigungswirkungen aus mikroökonomischer Sicht sind die dem Entscheidungskalkül zugrunde liegenden Motive. Die wissenschaftliche Literatur unterscheidet hierbei horizontale von vertikalen Direktinvestitionen. Letztere beinhalten die Zergliederung des Produktionsprozesses und die Auslagerung von Teilen der Produktionskette in ausländische Tochtergesellschaften. Vertikale Direktinvestitionen resul-

tieren beispielsweise aus unterschiedlichen Faktorausstattungen und Faktorkosten der Länder und bedingen – etwa für Deutschland – die Verlagerung zumeist arbeitsintensiver Produktionsprozesse in Länder mit niedrigerem Lohnniveau. Das Motiv der Kostenersparnis gilt als treibende Kraft hinter vertikalen Direktinvestitionen.

Im Fall horizontaler Direktinvestitionen wird das (End-)Produkt im potenziellen Absatzmarkt hergestellt. Horizontale Direktinvestitionen dienen vornehmlich der Markterschließung und finden in aller Regel zwischen wirtschaftlich sehr ähnlichen Ländern statt. Sie sind dann zu erwarten, wenn die Nähe zu den Nachfragern (etwa im Hinblick auf entfallende Transportkosten, Zölle, die Absicherung gegen Wechselkursschwankungen oder die Umgehung von Handelsbeschränkungen) von größerem Gewicht ist als der Vorteil der Konzentration am Heimatstandort (vor allem durch Skaleneffekte).

*... horizontale
Direktinvestitionen*

Ein weiteres Motiv für Direktinvestitionen ist der Vertrieb von Produkten aus inländischer Herstellung. Ab einer gewissen Bedeutung des Exportmarkts folgen den Exporten auch entsprechende Direktinvestitionen, um beispielsweise den Vertrieb auf dem ausländischen Markt kundennäher zu gestalten.

Vertrieb

Je nachdem, welches Motiv vorherrscht, dürften die möglichen Auswirkungen auf das Inland unterschiedlich sein. Vor allem vertikale Direktinvestitionen, mit denen in der Regel arbeits- und damit in Hochlohnländern kostenintensive Teile der Produktion verlagert werden, könnten zunächst zu einem Abbau von

*Motiv treibt
potenzielle
Auswirkungen*

inländischer Beschäftigung in den investierenden Unternehmen führen. Direktinvestitionen vor dem Hintergrund der Markterschließung oder des Auf- beziehungsweise Ausbaus von Vertriebsstrukturen tragen hingegen primär dazu bei, Arbeitsplätze im Inland zu schaffen oder zu sichern.

Absatzorientierte Motive stehen im Vordergrund

Aus der starken Verflechtung mit entwickelten Volkswirtschaften und den wechselseitigen Beziehungen auf gleicher sektoraler Ebene kann im Fall der deutschen Direktinvestitionen auf eine Dominanz der Motive Markterschließung und Vertrieb gegenüber der reinen Kostenersparnis geschlossen werden. Allerdings gibt es – insbesondere für die mittel- und osteuropäischen Länder – neben horizontalen Direktinvestitionen auch Evidenz für ein zunehmendes Engagement deutscher Unternehmen in vertikalen Direktinvestitionen.

DIHK-Studie zu Motiven deutscher Auslandsinvestitionen

Die jüngste Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertags zu den Investitionen deutscher Unternehmen im Ausland bestätigt im Wesentlichen diese Überlegungen.⁹ Danach planen diese weiterhin einen starken Ausbau ihrer ausländischen Produktionsstätten sowie ihrer Kundendienst- und Vertriebsstrukturen. Allerdings geht diese Entwicklung nun auch mit einer Erholung der Investitionen im Inland einher. Während die Kostenersparnis weiter ein starkes Motiv für Auslandsengagements darstellt, überwiegen – nach den Ergebnissen dieser Studie sogar in zunehmendem Maße – die eher absatzorientierten Motive der Markterschließung und des Vertriebs (zusammen 69 % der Nennungen, nach 66 % im Vorjahr). Selbst für Regionen, in denen man Kostenvorteile der Produktion typischer-

weise als Hauptmotiv ausmachen würde, wie etwa den im Mai 2004 der EU beigetretenen Ländern Mittel- und Osteuropas sowie anderen ost- und südosteuropäischen oder asiatischen Ländern, bestimmen absatzorientierte Überlegungen die Direktinvestitionsentscheidungen. Zugleich sind dies aber auch die Regionen, in denen deutsche Unternehmen aufgrund von Standortnachteilen im Inland bevorzugt investieren. Insgesamt könnten 39 % aller Investitionsvorhaben im Ausland bei günstigeren Standortbedingungen auch in Deutschland durchgeführt werden.

Auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene ist keineswegs klar, dass Direktinvestitionen – selbst wenn sie in erster Linie unter Kostenmotiven erfolgen – notwendigerweise negative Beschäftigungseffekte nach sich ziehen. Durch die Verlagerung von Produktion können sich durchaus positive – zumeist indirekte – Impulse für die inländische Beschäftigung ergeben. Folgende Aspekte könnten dabei eine Rolle spielen: erhöhte Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit der inländischen Unternehmen, die Teile der Produktionskette mit dem Ziel der Kosteneinsparung ins Ausland transferiert haben, teilweise auch ein niedrigeres Preisniveau für die Endkunden, ein verstärktes Exportwachstum sowie höhere Renditen auf das eingesetzte Kapital, höhere reale Einkommen, verbunden mit einer Stimulierung der inländischen Nachfrage.

Gesamtwirtschaftliche Effekte

Gesamtwirtschaftlich nachteilig wirkt allerdings eine Verlagerung von Forschungs- und

⁹ DIHK, Investitionen im Ausland, Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2006.

Entwicklungseinheiten, da eine solche zu einem Rückgang der inländischen Innovationsfähigkeit führen könnte. Aber selbst wenn die F&E-Funktionen erhalten bleiben, so erfolgt dennoch gewöhnlich ein Wissenstransfer in das Ausland. Ergänzend kann es durch Direktinvestitionen zu einem Verlust an Steuereinnahmen durch Transfer von Gewinnen in die Gastländer und Besteuerung dort zu niedrigeren Steuersätzen kommen. Die regionalen Auswirkungen einzelner Betriebsverlagerungen dürften – vor allem im Fall von strukturschwachen Regionen – vergleichsweise bedeutend sein, während auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene die Auswirkungen einzelner Aktivitäten in der Regel vernachlässigbar sind.

*Probleme bei
Identifikation
und Messung*

Empirische Analysen zu den Beschäftigungseffekten deutscher Direktinvestitionen leiden darunter, dass die Messung der Beschäftigungseffekte aufgrund der Datenlage in verschiedener Hinsicht Schwierigkeiten bereitet. Ein grundlegendes Problem besteht darin, dass auf der Ebene der für die Direktinvestitionsentscheidungen und -auswirkungen relevanten Wirtschaftseinheiten anhand der vorliegenden Mikrodaten keine Verknüpfung der Informationen über die Beschäftigung und die Investitionen im Inland sowie im Ausland möglich ist. Darüber hinaus muss die internationale Verflechtung der Produktionsprozesse nicht ausschließlich über Direktinvestitionen erfolgen; Vorleistungen können auch von konzernfremden ausländischen Vertragspartnern bezogen werden. Auf der aggregierten Ebene können Gesamteffekte zwar analysiert werden, mangels geeigneter Daten aber auch hier nicht alle Facetten des Offshoring – also

der Verlagerung von Betriebsfunktionen in das Ausland – berücksichtigt werden.¹⁰⁾ Daher könnten die Ergebnisse ökonomischer Untersuchungen zu den gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen von Direktinvestitionen verzerrt sein.

Trotz dieser Einschränkungen bieten verschiedene empirische Befunde keinen Beleg für die in der Öffentlichkeit verbreitete Einschätzung, deutsche Direktinvestitionen im Ausland gingen mit negativen Beschäftigungseffekten im Inland einher. Wie bereits erwähnt, haben die deutschen Auslandsinvestitionen langfristig auch die Investitionen im Inland begünstigt. Unterstellt man einen positiven Zusammenhang zwischen Investitionen und der Schaffung von Arbeitsplätzen, dann darf von Direktinvestitionen im Ausland langfristig ein günstiger Einfluss auf den heimischen Arbeitsmarkt erwartet werden. Allerdings gilt es zu beachten, dass die Verlagerung arbeitsintensiver Prozesse ins Ausland mit einer kapitalintensiveren Produktion im Inland und einem höheren Qualifikationsgrad der Mitarbeiter einhergehen dürfte.¹¹⁾

Ein positiver Beschäftigungseffekt der Direktinvestitionen im Ausland auf das Inland kann auch durch eine Schätzung der Arbeitsnachfragefunktion im Rahmen des makroökono-

*Investitionen
im Inland*

*Inländische
Arbeits-
nachfrage*

¹⁰ Dazu gehört neben den Direktinvestitionen auch die statistisch nicht erfasste Auftragsfertigung im Ausland.

¹¹ Jäckle (2006) beispielsweise zeigt, dass sich infolge deutscher Direktinvestitionen der Qualifikationsgrad im Inland erhöht. Demnach steigt also die Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitskräften relativ zu der nach gering qualifizierten Mitarbeitern. Dieser Zusammenhang gilt sowohl für Direktinvestitionen in Industrie- als auch in Entwicklungsländer. Vgl.: R. Jäckle (2006), The Impact of FDI on the Skill Structure in German Manufacturing, Applied Economics Quarterly, 52, Supplement.

mischen Modells der Bundesbank bestätigt werden. Dazu wurde in der entsprechenden Gleichung die Beschäftigung bei den Auslandsniederlassungen deutscher Firmen als zusätzliche Erklärungsgröße hinzugefügt. Kurzfristig besteht demnach zwischen der inländischen Arbeitsnachfrage und der Auslandsbeschäftigung deutscher Unternehmen ein eher neutraler Zusammenhang. Langfristig lässt sich ein leicht positiver Einfluss auf die Arbeitsnachfrage nachweisen.¹²⁾

Veränderungen bei den Standortentscheidungen deutscher Unternehmen im Zuge der EU-Erweiterung und Auswirkungen auf den deutschen Außenhandel

Neue Absatzmärkte und Produktionsstandorte

Mit der marktwirtschaftlichen Öffnung Mittel- und Osteuropas in den neunziger Jahren und der Erweiterung der EU im Jahr 2004 haben sich die strategischen Handlungsalternativen der heimischen Unternehmen deutlich vergrößert: Neue Absatzmärkte und kostengünstige potenzielle Produktionsstandorte entstanden „unmittelbar vor der Haustür“. Die deutschen Unternehmen haben die sich bietenden Möglichkeiten genutzt und – wie beschrieben – kräftig in den neuen EU-Mitgliedsländern investiert. Zugleich hat der deutsche Außenhandel mit diesen Ländern stark zugenommen. Im Folgenden soll untersucht werden, in welcher Weise die deutschen Direktinvestitionen in und der Außenhandel mit den alten EU-Ländern hiervon betroffen wurden.

Der Aufbau neuer Standorte in Mittel- und Osteuropa und die Verlagerung von Produk-

tionsprozessen dorthin könnte sich auf die Zahl der Niederlassungen deutscher Unternehmen in den alten EU-Ländern negativ ausgewirkt haben. Um zu untersuchen, ob es tatsächlich zu der vermuteten geographischen Neuausrichtung gekommen ist, wurde mit Hilfe der Mikrodatenbank Direktinvestitionen (MiDi) für jedes einzelne Unternehmen (mit Niederlassungen im Ausland) im Zeitraum von 1996 bis 2004 die Anzahl seiner Investitionsobjekte in den alten und den neuen EU-Ländern bestimmt.¹³⁾ Danach wurde ermittelt, ob es in den alten und neuen EU-Ländern im Zeitverlauf mehr, gleich viele oder weniger Niederlassungen unterhielt. Die Ergebnisse sind in der Tabelle auf Seite 57 dargestellt. Ob damit zugleich ein Auf- oder Abbau von Beschäftigung in den alten beziehungsweise neuen EU-Ländern verbunden war, wird in der Tabelle durch entsprechende Pfeile angezeigt.¹⁴⁾

Verlagerung von Direktinvestitionen

Die größte Einzelgruppe der deutschen Unternehmen (knapp 40 %) hat ihr Engagement in beiden Regionen ausgeweitet. Schwerpunkte dieser stark im Ausland expandierenden Un-

Gleichgerichtetes Verhalten dominiert

¹² Die hier beschriebenen Ergebnisse zu den Auswirkungen deutscher Direktinvestitionen passen zu ähnlichen Befunden für die USA, in denen jüngst ebenfalls eine intensive Diskussion über die Beschäftigungswirkungen von Produktionsverlagerungen ins Ausland geführt wurde; vgl.: N. G. Mankiw und P. Swagel (2006), *The Politics and Economics of Offshore Outsourcing*, NBER Working Paper 12398.

¹³ Um die Auswirkungen im Zeitablauf geänderter Meldefreigrenzen zu eliminieren, wurden einheitliche Kriterien für den gesamten Beobachtungszeitraum verwendet.

¹⁴ Für eine weitere Untersuchung zur Umstrukturierung in den Zielregionen deutscher Direktinvestitionen und speziell zu Querverlagerungen von der EU-Peripherie in mittel- und osteuropäische Länder siehe: C. Borrmann, R. Jungnickel und D. Keller (2004), *Strukturwandel und Dynamik deutscher Direktinvestitionen*, *Wirtschaftsdienst*, 84, S. 658–664.

ternehmen liegen im Handel, im Fahrzeugbau, im Maschinenbau, in der Metallindustrie sowie der Informations- und Kommunikationstechnologie. Auch nach der bereits erwähnten Studie des DIHK gehören die genannten Branchen zu denen mit dem höchsten „Auswärtsdrang“, wobei – passend zu den hier gemachten Beobachtungen – als Motiv für die Direktinvestitionsentscheidungen überwiegend die Markterschließung oder der Aufbau von Vertriebs- und Kundennetzwerken genannt wurde. Etwa 9 ½ % der Firmen reduzierten die Zahl ihrer Niederlassungen sowohl in den neuen, als auch in den alten Mitgliedsländern. Generell lässt sich eine Dominanz von „gleichgerichtetem“ Verhalten bei den Standortentscheidungen feststellen (sechs von zehn Unternehmen). Lediglich in der Gruppe der Unternehmen, die im Beobachtungszeitraum per saldo keine Veränderung ihres zahlenmäßigen Engagements in den alten EU-Ländern aufweisen, überwiegen in geringem Umfang diejenigen mit gleichzeitig mehr Investitionsobjekten in den neuen EU-Ländern. Aus diesen Beobachtungen kann keine generelle Tendenz zur Verlagerung von Niederlassungen weg von den alten hin zu den neuen EU-Ländern abgelesen werden. Im Gegenteil: Unternehmen, welche sich in der Zeit von 1996 bis 2004 stark in den neuen EU-Ländern engagiert haben, zeigten in den meisten Fällen zugleich auch ein stärkeres Engagement in den alten EU-Ländern.

*Sektorale
Unterschiede
nicht aus-
geprägt*

Grundsätzlich könnte in diesem Zusammenhang die Zugehörigkeit zu einem Wirtschaftszweig bedeutend für das Verhalten als Direktinvestor sein. Jedoch zeigen sich auch bei einer sektoral disaggregierten Betrachtung

**Veränderung der Zahl der Niederlassungen deutscher Direktinvestoren und der Beschäftigten *)
1996 bis 2004**

Position		Neue EU-Länder		
		mehr	gleich	weniger
Alte EU-Länder	mehr	39,6 (↑↑)	8,4 (↑↑)	2,2 (↓↓)
	gleich	11,3 (↑↑)	10,9 (↓↑)	2,0 (↑↓)
	weniger	6,9 (↓↑)	9,2 (↓↑)	9,4 (↓↓)

* ↑ mehr ↓ weniger Beschäftigte in den 14 alten EU-Ländern (1. Stelle) respektive in den zehn am 1. Mai 2004 der EU beigetretenen Ländern (2. Stelle).

Deutsche Bundesbank

nur geringfügige Unterschiede in der Wahl der Investitionsstandorte. So ergibt sich etwa durch eine Beschränkung auf Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes qualitativ keine abweichende Beurteilung. Auch hier verhalten sich rund 60 % der Unternehmen „gleichgerichtet“.

Stellt man auf die Veränderung in der Anzahl der Beschäftigten ab, so erhält man ein ähnliches Bild. Auch hier dominieren (mit über 60 %) die „gleichgerichteten“ Bewegungen, und die relative Entwicklung bei der Zahl der Niederlassungen spiegelt in etwa auch die relative Entwicklung der Mitarbeiterzahlen wider.

Im Beobachtungszeitraum wurden in den alten EU-Ländern rund 1200 zusätzliche Nie-

Zum Einfluss der Direktinvestitionen auf die Importstruktur

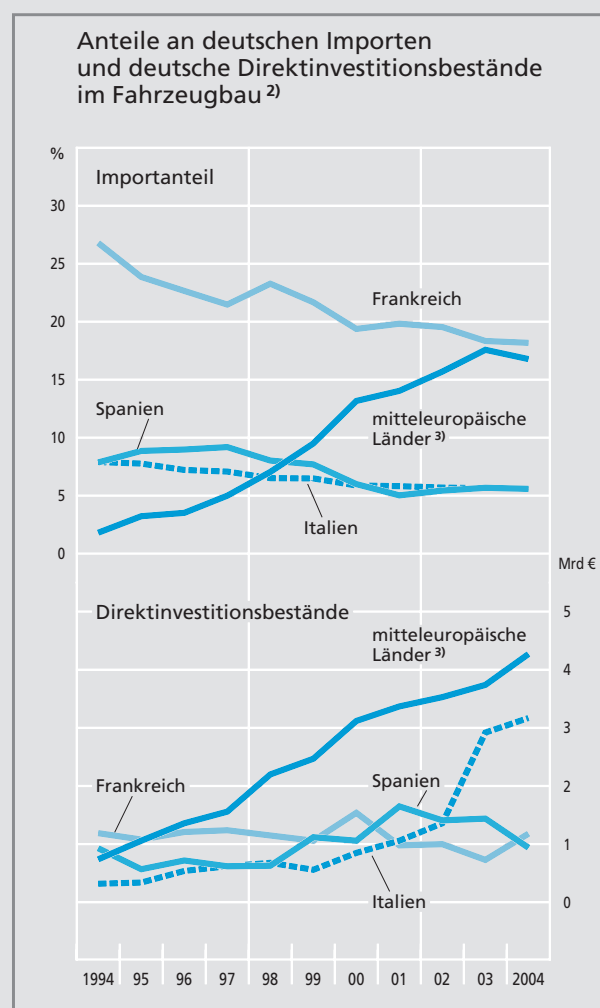
Die zunehmende Integration der EU seit Vollendung des Binnenmarkts im Jahr 1993 und die verstärkte Einbindung der mittel- und osteuropäischen Volkswirtschaften in die internationale Arbeitsteilung spiegeln sich auch in der deutschen Produktionsstruktur und im deutschen Außenhandel wider. Ein Beispiel hierfür sind die Anteilsverluste einiger alter EU-Länder an den deutschen Einfuhren und der markante Anstieg von Importen aus den neuen EU-Mitgliedsländern in Mittel- und Osteuropa.

Dies führt zu der Frage, ob die regionale Verlagerung der deutschen Importe allein das Resultat des direkten Wettbewerbs ausländischer Anbieter auf dem Weltmarkt ist oder zum Teil auch auf strategische Entscheidungen deutscher Unternehmen zurückgeführt werden kann. Es zeigt sich in der Tat, dass deutsche Direktinvestitionen mitverantwortlich für die zu beobachtenden Verschiebungen in der deutschen Importstruktur sind.

Die Untersuchungen erfolgen exemplarisch für den Fahrzeugbau. Vor allem in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre ist in diesem Sektor eine gegenläufige Entwicklung der Importanteile von drei der wichtigsten EU-Handelspartner (Frankreich, Italien und Spanien) einerseits sowie der mitteleuropäischen EU-Staaten Polen, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik und Ungarn andererseits zu beobachten. Während die alten EU-Mitgliedsländer rückläufige Anteile an den deutschen Einfuhren hinnehmen mussten, stiegen die Anteile der neuen EU-Mitgliedsländer an den deutschen Importen in diesem Sektor besonders dynamisch von 2 % im Jahr 1994 auf knapp 16 % im Jahr 2005 (zu Preisen des Jahres 2000).

Gleichzeitig ist der Fahrzeugbau der mit Abstand wichtigste Industriezweig deutscher Direktinvestitionen in den mitteleuropäischen EU-Mitgliedstaaten. Der deutsche Bestand an Direktinvestitionen war dort im Jahr 2004 mit über 4 Mrd € (zu Preisen des Jahres 2000) nahezu doppelt so hoch wie der Investitionsbestand in der Chemischen

Industrie, des aus Sicht deutscher Investoren zweitwichtigsten Industriezweigs. Darüber hinaus ist das Auslandsengagement deutscher Unternehmen des Fahrzeugbaus in den letzten Jahren in den mitteleuropäischen Volkswirtschaften kontinuierlich angewachsen; in Frankreich, Italien und Spanien stagnierte es hingegen weitgehend.¹⁾



1 In Italien kam es im Jahr 2003 allerdings zu einem sprunghaften Anstieg, der auf eine nennenswerte Einzeltransaktion zurückzuführen ist. — 2 Zu Preisen des Jahres 2000. Das Schaubild umfasst die Jahre 1994 bis 2004, da die Direktinvestitionsbestände für das Jahr 2005 noch nicht verfügbar sind. Die empirische Untersuchung schließt das Jahr 2005 hingegen mit ein, da für die Schätzung generell die Direktinvestitionsbestände des Vorjahres verwendet wurden. — 3 Polen, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik und Ungarn. — 4 Die Daten stammen aus der Mikrodatenbank Direktinvestitionen (MiDi) der Deutschen Bundesbank und der Außenhandelsstatistik des

Statistischen Bundesamtes. Die Variablen der Gleichung sind integriert vom Grade eins. Ein Panel-Kointegrationstest nach Im, Pesaran und Shin unter Berücksichtigung der korrigierten t-Werte nach McKinnon und der aggregierten Wahrscheinlichkeiten nach dem Verfahren von Demetrescu, Hassler und Tarcolea bestätigte das Vorliegen einer Kointegrationsbeziehung auf dem 10%-Niveau. — 5 Eine komplementäre Beziehung zwischen deutschen Direktinvestitionen und Importen aus dem Gastland wurde bereits in früheren Studien nachgewiesen. Vgl.: Task Force of the Monetary Policy Committee of the European System of Central Banks, Competitiveness and the Export Performance of the

Die ökonomische Analyse bezieht sich auf den Fahrzeugbau und den Zeitraum von 1994 bis 2005. Dem Länder-Panel liegen bilaterale Daten zwischen Deutschland und den fünf mitteleuropäischen Volkswirtschaften Polen, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik und Ungarn beziehungsweise den drei alten EU-Mitgliedern Frankreich, Italien und Spanien zugrunde. Die Schätzung basiert auf folgender Gleichung:

$$im_{eu_{t,j}} = \alpha_0 + \alpha_1 im_{wt}_t + \alpha_2 fdi_{eu}_{t-1,j} + \alpha_3 fdi_{ce}_{t-1,i}$$

mit im_{eu} = deutsche Importe im jeweiligen Jahr aus Frankreich, Italien oder Spanien; im_{wt} = deutsche Importe im jeweiligen Jahr gesamt; fdi_{ce} = deutsche Direktinvestitionsbestände zum Jahresende in dem jeweiligen mitteleuropäischen Land; fdi_{eu} = deutsche Direktinvestitionsbestände zum Jahresende in Frankreich, Italien oder Spanien; i = Index für mitteleuropäische Länder; j = Index für Frankreich, Italien beziehungsweise Spanien; t = Zeitindex. Bei den Daten handelt es sich um die Logarithmen der realen Größen zu Preisen des Jahres 2000.⁴⁾

Die gedämpfte Dynamik der deutschen Einfuhren im Fahrzeugbau aus Frankreich, Italien und Spanien steht den hier vorgestellten Schätzungen zufolge in direktem Zusammenhang mit der relativen Zurückhaltung deutscher Investoren in diesen Volkswirtschaften.⁵⁾ Dies deutet darauf hin, dass infolge des geringeren Engagements deutscher Unternehmen weniger Vor- oder Endprodukte aus diesen Staaten nach Deutschland zurückfließen.

Darüber hinaus werden die Importe Deutschlands aus den alten EU-Ländern durch die verstärkten Direktinvestitionen deutscher Unternehmen des Fahrzeugbaus in Mitteleuropa beeinträchtigt. Wie erwartet ist dieser indirekte Zusammenhang geringer als die direkte Beziehung zwischen Direktinvestitionen und Importen. Dennoch bestätigt sich die Vermutung, dass die Auslagerung von Teilen der Produktion auch die außenwirtschaftlichen Beziehungen zu

Euro Area, ECB Occasional Paper Series No. 30/2005, sowie S. Herrmann und A. Jochem (2005), Trade Balances of the Central and East European EU Member States and the Role of Foreign Direct Investment, Deutsche Bundesbank, Diskussionspapier, Reihe 1, Nr. 41/2005. Der niedrige Wert der Elastizität ist vor dem Hintergrund zu bewerten, dass Bestände (Direktinvestitionen) zu Strömen (Importe) in Beziehung gesetzt werden. Der langfristige Einfluss einer Direktinvestition auf den Außenhandel ergibt sich aus den kumulierten Werten über die Dauer des Auslandsengagements hinweg. — 6 Während somit die über Direktinvestitionen induzierten Importe aus Mitteleuropa implizit in die Schät-

Der Einfluss deutscher Direktinvestitionen auf die deutschen Importe aus Frankreich, Italien und Spanien im Fahrzeugbau

Determinanten	Panel-Schätzung
im_{wt}	0,574 (10,83)
fdi_{eu}_{-1}	0,069 (3,02)
fdi_{ce}_{-1}	-0,025 (-2,08)

Drittländern beeinflusst. Dies impliziert eine direkte Konkurrenzbeziehung zwischen den durch Direktinvestitionen induzierten Importen aus den fünf mitteleuropäischen Ländern und den Einfuhren aus den alten EU-Ländern.⁶⁾

Schließlich machen die Untersuchungen aber auch deutlich, dass im Fahrzeugbau – ungeachtet des Einflusses deutscher Direktinvestitionen – die deutschen Einfuhren aus den drei alten EU-Ländern langsamer wachsen als die Einfuhren aus dem Rest der Welt – Frankreich, Italien und Spanien also Importanteile in Deutschland verlieren: Die Elastizität der Einfuhren aus diesen Ländern in Abhängigkeit von den gesamten Importen in diesem Sektor ist mit 0,6 deutlich kleiner als eins und weist darauf hin, dass noch weitere Faktoren für die relative Exportschwäche dieser Länder verantwortlich sind.

Dies steht im Einklang mit der Beobachtung, dass fast alle Industrieländer während der vergangenen 20 Jahre Anteile im Welthandel an die neuen Wettbewerber in Asien und Europa verloren haben. Eine explizite Berücksichtigung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit auf Basis der nominalen Lohnstückkosten⁷⁾ erbrachte keine signifikanten Ergebnisse. Dies dürfte unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass die preisliche Wettbewerbsfähigkeit auch die Attraktivität des Gastlandes für Direktinvestitionen beeinflusst und stark mit den entsprechenden Variablen korreliert.

zung integriert sind, erwiesen sich die gesamten Importe im Fahrzeugbau aus den fünf mitteleuropäischen Ländern in der ökonomischen Untersuchung als nicht signifikant. Verantwortlich hierfür ist vermutlich die hohe Multikollinearität zwischen den Direktinvestitionen in und den Importen aus Mitteleuropa. Die fehlende Signifikanz könnte aber auch dadurch bedingt sein, dass Importe, die nicht auf ausländische Direktinvestitionen zurückzuführen sind, nicht in Konkurrenz zueinander stehen. — 7 Im Verarbeitenden Gewerbe.

derlassungen gegründet oder erworben, während es in den zehn Beitrittsländern „nur“ etwas mehr als 800 waren. Zugleich erhöhte sich die Anzahl der Mitarbeiter aber in den neuen EU-Ländern etwas stärker als in den alten (um 252 000 gegenüber 195 000). Offenbar verläuft die Entwicklung der Beschäftigung in den Produktionsstätten der neuen Mitgliedsländer im Mittel dynamischer, als dies in den alten EU-Ländern der Fall ist. Eine Rolle dürften hierbei Verlagerungen zwischen bestehenden Produktionsstätten¹⁵ – also ohne Auswirkung auf deren Anzahl – sowie die Durchführung arbeitsintensiverer Prozesse auf dem Gebiet der neuen Mitgliedsländer spielen.

*Handels-
umlenkende
Effekte*

Die Direktinvestitionen im Ausland im Allgemeinen und die hier beobachtete Verlagerung von Produktionsprozessen im Besonderen gehen auch mit Veränderungen im Bereich des Außenhandels einher. Dies gilt sowohl unmittelbar für den Handel mit den Ländern, zu denen die Investitionsbeziehung besteht, als auch mittelbar gegenüber Drittländern. Beispielsweise kann der Aufbau von Produktions- und Vertriebsstätten in einer Region mit verstärkten Lieferungen von Investitionsgütern und Vorprodukten aus Deutschland dorthin verbunden sein. Andererseits ist denkbar, dass die mit Direktinvestitionen verbundene Produktion vor Ort deutsche Exporte in die Zielländer verdrängt. Schließlich können zunehmende Warenbezüge aus neu errichteten Niederlassungen zu einer Substitution von Importen aus anderen Ländern führen.

Frühere Untersuchungen, die zumeist auf die unmittelbaren Effekte fokussierten, kamen für Deutschland zu dem Ergebnis, dass sich Direktinvestitionen insgesamt gesehen positiv auf die Aus- und Einfuhr auswirken, also komplementär wirken. Die den Handel tendenziell verringernde Verlagerung der Produktion in die Absatzmärkte wird demnach von der stimulierenden Wirkung der Einrichtung neuer Vertriebswege, der Markterschließung sowie der vertikalen Integration der Produktionsprozesse mehr als ausgeglichen.¹⁶

Eine neuere ökonomische Analyse hat nun untersucht, inwieweit deutsche Direktinvestitionen im Ausland den deutschen Außenhandel mit Drittländern beeinflusst haben (siehe Erläuterungen auf S. 58f.). Anhand des deutschen Fahrzeugbaus kann gezeigt werden, dass die gedämpfte Dynamik der deutschen Einfuhren von Kraftwagen und Kraftfahrzeugteilen aus den alten EU-Ländern (v.a. aus Frankreich, Italien und Spanien) mit der zurückhaltenden Investitionsneigung der deutschen Automobilindustrie in diesen Ländern einhergeht. Ferner werden diese Handelsströme durch das zunehmende Engagement deutscher Hersteller in den neuen EU-Ländern beeinträchtigt. Dieser indirekte Einfluss ist zwar schwächer als der direkte, dennoch ist er

*Komplementäre
Beziehung
zwischen
Direktinvestitionen
und
Außenhandel*

*Direktinvestitionen
beeinflussen
regionale
Struktur des
Außenhandels*

¹⁵ Dies zeigt sich unter anderem beim Blick auf die Entwicklung der Mitarbeiterzahlen für die Unternehmen mit unveränderter Zahl der Niederlassungen in beiden Regionen (vgl. Tabelle auf S. 57). Hier wurde im Mittel die Beschäftigung in den alten EU-Ländern zurückgeführt und zugleich in den neuen EU-Ländern erhöht.

¹⁶ Vgl. hierzu u. a.: Deutsche Bundesbank, Entwicklung und Bestimmungsgründe grenzüberschreitender Direktinvestitionen, Monatsbericht, August 1997, S. 63 ff. sowie Task Force of the Monetary Policy Committee of the European System of Central Banks, Competitiveness and the Export Performance of the Euro Area, ECB Occasional Paper No. 30/2005.

– neben anderen Einflussfaktoren – statistisch signifikant. Offenbar haben die bedeutenden deutschen Investitionen im Fahrzeugbau vor allem in den mittel- und osteuropäischen Nachbarländern zu verstärkten Importen von dort und – zumindest teilweise – zu einer Verdrängung von Bezügen aus den genannten traditionellen Lieferländern geführt.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

*Horizontale
Direktinvestitionen dominieren*

Die deutschen Unternehmen haben ihre Auslandspräsenz in den vergangenen Jahren weiter ausgebaut. Dabei dominierten horizontale Direktinvestitionen, die vornehmlich dem Ziel der Markterschließung dienen. Dies entspricht sowohl der Analyse der vorliegenden Daten als auch den Ergebnissen einer aktuellen Umfrage des DIHK. Die internationale Expansion geht in erster Linie auf das Wachstum der multinationalen Unternehmen und nicht auf groß angelegte Verlagerungen von Produktionsstandorten zurück.

*Langfristig
positive Auswirkungen*

Kostengetriebene Direktinvestitionen sind vor dem Hintergrund des verschärften Konkurrenzdrucks zu sehen. Offenbar verfügen aber die heimischen Unternehmen über spezifische Qualitäten, die es ihnen ermöglichen, im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Nicht immer lassen sich diese Vorteile allerdings in Deutschland ausspielen. Produktionsverlagerungen in das Ausland sind mithin erforderlich, um die Wettbewerbsposition und letztlich auch die Existenz von Unternehmen und Arbeitsplätzen in Deutschland

langfristig zu sichern. Kurzfristig negative Effekte des Auslandsengagements – etwa auf die Beschäftigung im Inland – sind zwar im Einzelfall nicht auszuschließen. Insgesamt gesehen sprechen die hier vorgestellten Untersuchungen aber dafür, dass – zumindest längerfristig – die positiven Auswirkungen sowohl auf die Investitionen als auch auf die Beschäftigung überwiegen.

Dennoch sollte nicht aus dem Blickwinkel geraten, dass manches Investitionsprojekt bei besseren Standortbedingungen auch im Inland realisiert werden könnte. Fortschritte bei der Anpassung der Rahmenbedingungen für Investitionen in Deutschland sind jedoch eine Grundvoraussetzung dafür. Dazu zählen unter anderem Reformen des Arbeits-, Tarif- und Steuerrechts sowie ein durchgreifender Bürokratieabbau.

Die internationale Expansion der deutschen Unternehmen wirkte sich auch auf die bestehenden Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands mit dem Ausland aus. Zwar ist es nicht zu groß angelegten Verlagerungen von Niederlassungen aus den alten in die neuen EU-Länder gekommen; in der Struktur des Außenhandels sind aber merkliche Verschiebungen festzustellen. Insbesondere scheinen in einzelnen Branchen, beispielsweise im Fahrzeugbau, die Importe aus Frankreich, Italien und Spanien durch den Aufbau neuer Produktionskapazitäten in den mittel- und osteuropäischen Nachbarländern gedämpft worden zu sein. Dies zeigt, dass Direktinvestitionen auch Auswirkungen auf unmittelbar nicht beteiligte Länder haben können.

Standortbedingungen weiter verbessern

Auswirkungen auf Drittländer